

## Story „Shakespeare und der Zufall“

In einer sehr aktiven Theaterzeit habe ich eine tolle Chance bekommen.

Ich durfte in einer plattdeutschen Inszenierung von Shakespeares „Der widerspenstigen Züchtung“ den „Petruccio“ - die männliche Hauptrolle - spielen.

*Op Platt* heißt es dann ganz putzig: „Dat wedderborstig Kätchen“.

Kennt jemand die Geschichte?

Eine Frau, die sich nicht den gesellschaftlichen Regularien der damaligen Zeit beugt, wird *verkauft*, *verschachert* und soll vom zukünftigen Ehemann *gezähmt* werden.

Das ist ein durchaus turbulentes Stück, in dem immer wieder die Fetzen fliegen.

Wir Schauspieler waren total dankbar, weil es mimisch sehr viel von einem Darsteller abverlangt.

In einer der Proben, in denen wir bereits erste Kostümteile getragen haben, um uns daran zu gewöhnen, habe ich meine Brille abgesetzt, um das Bild für die Kostümbildner und den Regisseur nicht zu verfälschen.

So ergab sich eine Szene, in der das Kätchen am anderen Ende der Bühne stand und ich schaute die ganze Zeit mit gestrecktem Kopf herabblickend, offene Schultern, breiter Stand, zu ihr rüber.

Wir hatten beide keinen Text. Der kam von den Kollegen, die in der Mitte der Bühne agierten.

Nach der Szene kam meine Kollegin in ihrem bezaubernden Kostüm zu mir herübergestampft und hat mit ziemlich bissigem Ton gesagt: „Dirk, ich spiele mir da drüben „den Wolf“ und du reagierst überhaupt nicht. Kannst du nicht mal ein bisschen mitspielen?“

Anstatt in den Vorwurf mit einzusteigen, glückte der Regisseur beglückt, sprang auf und meinte, das sei ein großartiges Statusspiel gewesen und ich solle es unbedingt beibehalten.

So hat sich aus einem *Missverständnis* eine für Regisseur und Publikum überaus wirkungsvolle Szene ergeben, denn: ich habe das nicht bewusst gemacht. Ich habe einfach nichts gesehen. Meine Brille war ja weg.

Was habe ich durch meine ungewollt *sture* Haltung für das Publikum erreicht?

Ich habe mit der überheblich scheinenden Körperhaltung und der für Zuschauer wahrgenommenen Ignoranz das Kätchen als keifende zickige Dame (Furie), deren Blicke und Posen an mir abperlen, wirken lassen.

Das war allerdings auch der Tag, an dem ich entschieden habe, mir für Theater und Sport Kontaktlinsen anzuschaffen, denn üblicherweise ist es tatsächlich hilfreich, die Augenarbeit der Kolleginnen und Kollegen zu beobachten, um passend reagieren zu können (...und Ihr könnt Euch sicher vorstellen, wie schwierig es danach war, nicht in schallendes Gelächter zu verfallen, als ich die Grimassen, die auf der anderen Seite der Bühne gemacht wurden, wirklich sehen konnte.)

**Erzählzeit:** ca. 3 Minuten

### **Ergänzungen für den Kontext:**

Ich finde die Geschichte passend, da das Modell der Statusspiele Wurzeln im Theater hat.

Jede\*r Schauspieler\*in setzt sich in der Ausbildung damit auseinander.

Die Geschichte lässt für mich aber auch ableiten, dass Statusspiel durchaus unbewusst stattfindet.

Erst, wenn man bereits von dem Thema gehört oder gelesen hat, beginnt man mit geschärfter

Aufmerksamkeit auf verschiedene Situationen zu schauen und lernt, Situationen aktiv zu ändern.



Story "Shakespeare und der Zufall" von [Dirk Bock für "Das Transferstorybook auf accelerate-nms.de"](#) ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz](#).